

# Stolper Post.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)  
 Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pf., mit Postlohn 1 Mark 50 Pf. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 60 Pf. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit „Boten“ 1 M. 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.  
 Insertionspreis für die gepaltene Copie oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclam für die gepaltene Copiezeit oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 175.

Donnerstag, 30. Juli.

### Organ für die Handels-, Gewerlichen Interessen

### werbs- und landwirthschafts- Hinterpommerns.



Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Hauptexpedition in Stolp: Wollwebersstraße 254. Ausgabezeiten in Stolp:  
 1. Herr E. Wolgast, Amtstr. 7. 2. Herr C. Ludwig, Gr.-Amtstr. 37. 3. Herr Ernst Gerwe, Bahnhofs- und Friedrichstr. Ecke 13.  
 4. Herr August Harbes, Bergstr. 57. 5. Herr J. Georg, Gr.-Garten-u. Wiesenstr. Ecke 3.  
 6. Herr A. Granzin, Hospitalstr. 12a. 7. Herr W. C. Thiele, Poststr. 95. 8. Herr Fr. Brinkmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr J. Wolffberg, Sandberg 140a. 10. Herr E. Ritzmann, Eristr. 19. 11. Herr C. Schalle, Wilhelmstr. 25. 12. Herr W. Böttner, Wollmarstr. 25. Rummelsburg: Herr Rudolph Bode. Schlawe: Herr E. A. Jäsch. Stolpmünde: Herr W. Jesta jr.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein **Abonnement auf die „Stolper Post“** zum Preise von: ohne „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ in untern Ausgabestellen M. 1,00, bei allen Kaiserlichen Postanstalten M. 1,00. mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in untern Ausgabestellen M. 1,00, durch Boten zugestellt M. 1,20, bei allen Kaiserlichen Postanstalten M. 1,27.  
 Wir bitten um gütige Bestellung.  
**Die Expedition der „Stolper Post“.**

## Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Fürst Chlodwig von Hohenlohe-Schillingsfürst, der deutsche Botschafter bei der französischen Republik, hat am Montag Gasteln vorübernehmen der Statthaltertschaft des Reichslandes vorzustellen. Das Amt, welches der Fürst zu übernehmen sich anheißelt, ist nächst der Reichsstatthaltertschaft das schwierigste in Deutschland. Unter allen Verhältnissen ist es eine mühselige Aufgabe, die Bevölkerung eines eroberten Gebietes für die neue Herrschaft zu gewinnen, wenn jene völlig mit dem alten Vaterlande verbundenen Patriotismus durchglüht war und durch laienhafte Fäden der Familienverwandtschaft und schwerwiegende ökonomische Interessen an das verlorne Vaterland geknüpft ist. Elsaß-Lothringen zählt heute noch unverhältnißmäßig starke Kontingente seiner Söhne in der Armee, der Flotte und der Bureaokratie der Republik, diese Elemente rühren unablässig den Oppositionsgeist unter ihren zu deutschen Reichsbürgern gewordenen Verwandten. Elsaß-Lothringen ist aber nicht nur das trefflichste Rekrutierungsdepot, auch die blühendste Industriehütte Frankreichs gewesen. Das Absatzgebiet der dortigen Fabriken ist ursprünglich Frankreich gewesen, seit 1871 hat die Zolllinie die alten Verbindungen zerstört, und wenn die Schaffung eines neuen, gleich wohlhabender Märkte in Deutschland nicht binnen anderthalb Jahrzehnten zu vollziehen.

Frankreichs waren) unterlagen; ausschließlich Protestler (gegen die Zugehörigkeit zu Deutschland) wurden gewählt; Manteuffels System hatte totalen Banterott gemacht, und das Eingeständnis des Letzteren durch Abberufung des Feldmarschalls wurde nur durch den Tod des Statthalters verhindert.

Jetzt soll nun das dritte System in der Behandlung Elsaß-Lothringens eingeführt werden. Fürst Hohenlohe ist Liberaler und Süddeutscher; damit ist das neue System gekennzeichnet. Deutschland plant nicht länger mit den Elsaß-Lothringer Ultramontanen. Hohenlohe hat 1869 als bayerischer Ministerpräsident die europäischen Regierungen eingeladen, Vorkehrungen gegen den Versuch der Einführung des Unfehlbarkeitsdogmas zu treffen. Graf Bismarck hatte damals alle Aufmerksamkeit auf den herannahenden Krieg mit Frankreich gerichtet, das von der moralischen Hilfe der Kurie große Erfolge erwartete, und ließ, trotz aller Mahnungen Grafen Harry Arnims das Konzil seinen Lauf nehmen, so daß später der Kulturkampf hereinbrechen mußte. Während seiner Ministerkammer ist Hohenlohe auf Tod und Leben von den Aleristen befehlet worden. Das Reichsland wird also fortan liberal regiert werden. Volkstümlichkeit wird Hohenlohe um so leichter erwerben, da er nicht nur, gleich seinem Vorgänger, bemüht sein wird, liebenswürdig zu sein, sondern es, im Gegensatz zu dem rauhen Kriegsmann, von Natur ist. Ueberdies steht er als Süddeutscher den Elsaßern, welche dem schwäbischen Stamme angehören, und auch den Lothringern, welche fränkischen Ursprungs sind (gleich den Nordbapen und den Bewohnern des Südens der preußischen Rheinprovinz) erheblich näher als der rauhe Sohn Norddeutschlands Manteuffel. Endlich geht ihm von seiner Thätigkeit als Botschafter in Paris her der Ruf eines den Franzosen wohlgesinnten Mannes voraus und ebnet ihm die Wege in Neu-Deutschland.

Doch weit mehr, als er zu vollbringen vermöchte, thun Zeit und Verhältnisse. Zunächst bilden die altdeutschen Einwanderer einen immer stärkeren Prozentsatz der Städtebewohner. Dann beginnt die Erinnerung an die Zugehörigkeit zu Frankreich doch in Elsaß-Lothringen zu verblasen. Das gutnachbarliche, fast freundschaftliche Verhältnis zwischen den Kabinetten von Paris und Berlin verringert die Hoffnungen auf einen Rückfall an Frankreich. Mit jedem Jahre wird der Abstand zwischen der Volkskraft Frankreichs und Deutschlands größer, vermindert sich sonach die Aussicht auf Revanche. 1820 zählte Frankreich vier Millionen Einwohner; 1880 als das Gebiet des deutschen Reiches; 1880 zählte es neun und 1884 schon zehn Millionen Köpfe weniger. Der Abstand wird alljährlich größer, und da die französischen Kolonien wenigstens 40000 Mann fesseln und jährlich 300 Millionen Mark kosten werden, ist die Möglichkeit eines französischen Angriffes auf Deutschland heute schon fast ausgeschlossen. So süßen sich denn langsam die Elsaß-Lothringer in das unvermeidliche, und die zweitnächste Generation wird sie ganz in Deutschland aufgehen sehen.

## Politische Uebersicht.

\*\*\* Aus Gasteln. Der Kaiser hat in den letzten Tagen der unglücklichen Witterung wegen sich veranlaßt gesehen, seine regelmäßigen Ausflüge in die Umgegend auszusetzen, doch setzte der Monarch seine Badekur in gewohnter Weise fort und erschien nach derselben zu einer Promenade auf dem Kaiserwege. Montag Abend unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt ins Köschichtal und wohnte sodann der Soiree bei der Gräfin Lehndorff bei. Am Dienstag nahm Se. Majestät das siebente Bad und verbrachte im Uebrigen den Tag in üblicher Weise.  
 Kaiser Wilhelm hält, wie man der Wiener Presse schreibt, auch diesmal die seit Jahren für Gasteln fixirte Tagesordnung inne. Am 1/8 Uhr früh steht er auf, begiebt sich in die unmittelbare Nähe seines Schlafzimmers befindliche Badekabine und verbleibt daselbst eine halbe Stunde. Als der Kaiser zum ersten Male die Badekabine betrat und oberhalb der mit Tannenreisig und Kornblumen umrahmten Thür eine in den deutschen Farben kunstvoll ausgeführte Inschrift mit den Worten: „Guten Erfolg“ erblickte, dankte er dem Badediener lächelnd für den gutgemeinten Wunsch. Nach dem Bade nimmt der Kaiser ein Frühstück, ruft ein wenig aus und macht Toilette. Inzwischen ist es 10 Uhr geworden

und die Zeit des täglichen Spazierganges herangerückt. In Begleitung des Generaladjutanten Grafen Lehndorff und gefolgt von einem Kammerdiener, welcher den Ueberrock des Kaisers nachträgt, wird der Spaziergang auf die Kaiserpromenade angetreten. Auf den Straubinger Platz ist zu dieser Zeit stets ein zahlreiches Publikum vorhanden, dessen ehrfurchtsvolle Begrüßung der Kaiser leutselig erwidert. Da kommt es auch öfters vor, daß der Monarch einzelne Bekannte, zumeist Damen, anspricht und mit ihnen konversirt. Um 11 Uhr ist der Kaiser wieder in seinem Zimmer, pflegt kurze Zeit der Ruhe, worauf ein aus Thee und Aufschnitt bestehendes Dejeuner servirt wird. Vom 12 bis 3 Uhr erledigt der Monarch die Staatsgeschäfte. Die Aktenstücke hierzu werden täglich von einem aus Berlin eintreffenden Kourier gebracht und von einem zweiten Kurier der Abends 6 Uhr von Gasteln abgeht, nach Berlin zurückbefördert. Während dieser Zeit ist die in Gasteln weilende Civil- und Militärkanzlei des Kaisers in voller Thätigkeit, um den Monarchen bei der Erledigung der zahlreichen Aktenstücke behilflich zu sein. Um 4 Uhr Nachmittags ist Diner. Außer den sechzehn Personen aus dem Gefolge des Kaisers werden zu demselben täglich zwei bis drei distinguirte Gäste zugezogen. Gegen 6 Uhr fährt der Kaiser aus und kehrt um 7 Uhr in seine Wohnung zurück, setzt sich ans offene Fenster seines Arbeitszimmers und lauscht den lustigen Weisen, welche die Kapelle täglich zu dieser Zeit auf dem Straubinger Platz exekutirt. Um 8 Uhr fährt der Kaiser in die Villa „Solitude“ zur Familie Lehndorff, wo er meist die Abende verbringt, und kehrt um 10 Uhr in das Badeschloß zurück, wo er sich sofort zur Ruhe begiebt. Dieses Programm wird täglich bei jeder Witterung eingehalten und diese Regelmäßigkeit in der Lebensweise mag nicht wenig zum Wohlbefinden des greisen Monarchen beitragen.

Die Kaiserin Augusta ist Montag Abend 1/9 Uhr in Homburg v. d. Höhe von Koblenz eingetroffen. Auf dem Bahnhof war die zur Kur in Homburg verweilende Fürstin Bismarck zum Empfange anwesend. Die Kaiserin begab sich durch die reich geschmückten Straßen unter der lebhaftesten Begrüßung der zahlreich versammelten Bevölkerung nach dem Schloß.

Die Vermählung des Erbgroßherzogs von Baden mit der Prinzessin Hilda von Nassau ist auf den 20. September, den Hochzeitstag des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, festgesetzt worden. Ob von der deutschen Kaiserfamilie Jemand der Hochzeit beizuwohnt, ist noch nicht bestimmt.

Nach langen Streitigkeiten steht nun doch endlich fest, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck und der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, vor dem Herbst noch eine Zusammenkunft haben werden, in der wesentlichste Fragen erörtert werden sollen. Ueber Ort und Termin dieser Zusammenkunft Genaueres ermitteln zu wollen, erscheint ganz überflüssig. Es ist ja bekannt, daß Fürst Bismarck alles Andere eher thut, als seine Reisepläne vorzeitig bekannt zu geben.

Fürst Hohenlohe, der künftige Statthalter von Elsaß-Lothringen, der zum Besuch seiner Gemahlin in Wildbad Gasteln eingetroffen ist, ist daselbst auch von unserem Kaiser wiederholt empfangen worden. Wann die offizielle Ernennung des Fürsten zum Statthalter bekannt gegeben werden wird, ist noch nicht der Öffentlichkeit übergeben worden. Gewiß sind noch manche Formalitäten zu ordnen, und kann sich der endgiltige Amtsantritt wohl noch etwas hinziehen.

Die feierliche Ernennung des bisherigen Erzbischofs von Köln, Dr. Melchers, zum Kardinal ist am Montag in Rom vom Papst Leo vollzogen worden. In den nächsten Tagen dürfte nunmehr die Beförderung des Bischofs Dr. Kremenz von Ermeland zum Erzbischof von Köln erfolgen, der sich auch bald die Amtsübernahme Seitens des Herrn Dr. Kremenz anschließen wird.

Der Kaiser hat genehmigt, daß das der Nationalgalerie in Berlin gehörige Bildnis des verstorbenen Statthalters von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschalls Freiherrn v. Manteuffel, von Professor von Angeli, zum Zweck der öffentlichen Ausstellung in Straßburg dargeliehet werde.  
 Die neuen preussischen Submissionsbedingungen für amtliche Submissionen haben allen-

thalben großen Beifall gefunden. Namentlich erstreckt sich der letztere auf die Verfügung, daß ein außerordentlich niedriger Preis nur dann anerkannt werden soll, wenn die Persönlichkeit des Bietenden Garantie für eine reelle Ausführung der Arbeit giebt und für den niedrigen Preisfristige Gründe angegeben werden können. Gerade in dieser Beziehung ist in den letzten Jahren viel gesündigt und solche Preisofferten unrealen Charakters sind oft aus reiner Konkurrenz-Chikane gemacht worden. Das wird nun hoffentlich sein Ende haben.

Die statistischen Ausnahmen betr. das unbedingte Verbot der Sonntagsarbeit werden sich, wie bekannt, über das ganze deutsche Reich erstrecken und sollen namentlich über ihr Einverständnis hiermit die Arbeiter befragt werden. Interessant ist, daß die Sozialdemokraten von vornherein erklären, sie glaubten nicht an die Wahrheit dieser Umfragen. Sie arbeiten statt dessen mit Nachdruck, um die Arbeiter zu bewegen, sich gegen die Sonntagsarbeit zu erklären, verschweigen aber wohlwollend die Frage ob in diesem Falle auch auf das betreffende Arbeitslohn verzichtet wird. Trotz alledem werden die guten Leute nicht das erwartete Resultat erlangen: Es handelt sich hier um eine Selbst- und Magenfrage und dabei pflegen die Interessenten gerade nicht auf Partei-Machinationen zu hören. Den Sozialisten paßt die Agitation gegen die Sonntagsarbeit in ihren Kram und sie können damit den Arbeitern gehörig blauen Dunst vormachen. Daß die ganze Sache dummes Zeug ist, was geht das die Herren Agitatoren an? Die leben auch ohne Sonntagsarbeit und wissen nicht, wie Leuten zu Muth ist, die sich Sonntags quälen müssen.

Die Zahl der Richteraffessoren in Preußen beträgt gegenwärtig etwa etwa 1040 und noch ist kein Ende abzusehen. Unter den vorhandenen Affessoren sind bereits 355 über zwei Jahre und 52 schon über 4 Jahre in diesem Amt. Zur Anstellung als Richter ist fast durchgängig ein Affessorenalter von drei Jahren erforderlich.

Wie verschiedentlich mitgetheilt wird, hat die Reichsregierung den Wunsch ausgesprochen, daß sich die drei an der Ostküste Afrikas vertretenen deutschen Interessengruppen, die ostafrikanische Gesellschaft, die Witu-Gesellschaft und die allen auf Zanibar anhängigen Firmen zu gemeinschaftlicher Aktion vereinigen möchten. Die ostafrikanische Gesellschaft macht jetzt die ersten größeren Versuche mit dem Anbau von Kaffee und Tabak. Es sind zu diesem Zwecke junge Pflanzen von Watavia nach dem afrikanischen Gebiete hinüberschafft worden. Man verspricht sich von diesem Versuche bessere Erfolge, als von dem Anbau mit europäischen Sämereien. Die ostafrikanische Gesellschaft hat bis jetzt 25 Deutsche, meist Offiziere, in ihre Dienste genommen, doch soll deren Zahl noch erheblich vermehrt werden.

Eine Eprengabe für den Hofprediger Stoecker wird von den Anhängern desselben vorbereitet. Die zu bildende Summe soll als besonderer Fonds der Berliner Stadmission zu Gute kommen.

In dem bekannten 200000 Mark-Diebstahl in Hamburg sind bereits drei Personen in Hamburg selbst verhaftet worden. Die eigentlichen Diebe hat man freilich noch immer nicht.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages veröffentlicht einen Rechenschaftsbericht über die letzte Session. Von einigem Interesse ist nur, daß mit sehr hochtrabenden Redensarten über die bekannten Differenzen innerhalb der sozialistischen Partei fortgegangen wird. Sehr gut wäre freilich, wenn man alle Meinungsverschiedenheiten einfach mit Worten zulleistern könnte. Leider hält nur der Kleister auf die Dauer nicht fest.

Fürst Hohenlohe ist Dienstag früh von Wildbad Gasteln nach Berlin gereist. — Der braunschweigische Minister Graf Görz-Wriesberg wird sich nach Gasteln begeben.

Wie die Köln. Volksztg. mittheilt, sind aus Breslau auch polnisch russische Studenten ausgewiesen worden.

Im Landtage des Fürstenthums Lippe, der im Oktober wieder zusammentritt, wollen der Voss. Ztg. zufolge liberale Abgeordnete versuchen, ein ähnliches Regenschlagsgesetz durchzubringen, wie es in Braunschweig besteht. Der regierende Fürst ist kinderlos und sein Bruder nicht successionsfähig. Die Grafen von Lippe glauben



rechtigt zu sein, aber im Lande will man eine neue Dynastie.

Zum Maurerstreik in Berlin. Gegenüber den Mauern, die noch immer durchweg 50 Pfg. pro Stunde fordern, haben am Dienstag die Arbeitgeber abermals beschlossen: Die Gesellen nur nach der Leistung zu bezahlen und möglichst Alfordarbeit einzuführen, ferner die Innung „Bund der Maurer- und Zimmermeister“ zu beantragen, einen Gesellenauschuss ins Leben zu rufen und für denselben ein Statut auszuarbeiten. Von 194 Meistern werden gegenwärtig 3617 Gesellen beschäftigt. Davon erhalten 1/4 50 Pfg. pro Stunde. Von den übrigen erhalten 12 pCt. unter 40 Pfg., 13 pCt. 40 Pfg., 30 pCt. 42 1/2 Pfg., 45 pCt. 45 Pfg. p. Stunde. Die Meister wollen einen Aufruf erlassen, in dem es u. A. heißt: „Da durch die Dauer des Streites die Arbeiten sich angehäuft haben, auch die Meister nicht gewillt sind, die Führer, die in so unverantwortlicher Weise den Streik provoziert haben, wieder in Arbeit zu nehmen, so ergreife an die Maurergesellen in den Provinzen in Aufruf, nach Berlin zu kommen. Der Lohnsatz ist gegenwärtig 40 Pfg. pro Stunde oder bei zehnstündiger Arbeitszeit pro Tag 4 Mark. Die tüchtigen Maurer erhalten noch darüber hinaus. Arbeit ist bis in den Winter hinein.“

**Oesterreich-Ungarn.** Die Zusammenkunft zwischen den beiden Kaisern von Russland und Oesterreich wird jetzt schon zur reinen Sprechlange. Aus Besorgnis vor unheilvollen Putschern wird immer wieder versucht, den Ort der Zusammenkunft, Schloß Reichstadt, in Dunkel zu verhüllen. Vorsicht ist ja recht gut, und besonders in Russland; aber wann man etwas so viel daraus macht so wird sie schließlich komisch und das trifft hier zu. Uns kann überhaupt diese Entree ganz ruhig lassen. Die Dreikaiserfreundschaft ist da, und geändert kann dabei nichts mehr werden. Wozu also der Mumm?

Die anarchistische Partei hat in Oesterreich in den letzten Wochen wieder beunruhigende Zeichen ihrer Existenz gegeben. In Böhmen, Mähren, in Ober- und Nieder-Oesterreich, ja sogar in Wien, Wiener-Neustadt und Kornenburg sind anarchistische Proklamationen verbreitet und darauf verschiedene Verhaftungen und Ausweisungen vorgenommen worden.

**Belgien.** Die Enthüllungen der Pall Mall Gazette haben auch den sogenannten „Belgian Traffic“, Zuführung halbwüchsiger belgischer Mädchen nach England und englischer nach Belgien, schonungslos aufgedeckt. In Folge dessen hat sich in Brüssel der Ruf nach dem Schutze der Jugend vor Verführung und Vergewaltigung laut erhoben, und ist eine praktische Maßregel in dieser Beziehung bereits ins Leben getreten. Es ist dieser Tage ein Institut zum Schutze der aus England eingewanderten Mädchen gebildet, in welchem sich bereits 115 unglückliche Mädchen aus England, Schottland und Irland gemeldet haben. Es ist nun Sache der Gesetzgebung, die Scandale des Mädchenhandels durch energische Gesetze zu beseitigen.

**Frankreich.** Ein Herz und eine Seele sind die wieder, Frankreich und China. Bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens an den Präsidenten Grevy hat der chinesische Gesandte Hry-Ching-Cheng so viel von Liebe und Freundschaft für Frankreich geredet, daß weiter nichts fehlte, als Herr Grevy beim Kopf zu nehmen und ordentlich abzudrücken. Herr Grevy hat in gleicher Weise sehr große Lebenswürdigkeiten gesagt. Nun, hätten nicht beide Theile bei dem jüngsten Friedensschlusse ein einigermaßen gutes Geschäft gemacht, mit den Schmehcheleien wäre es wahrscheinlich nicht so weit her gewesen. Die Diplomaten haben ja gerade den Mund dazu, um zu sagen, was sie nicht denken! — Große Sitzung in der Kammer wegen der neuen Forderung von 12 Millionen für Madagaskar, durch welche die Howas endlich zur Raison gebracht werden sollen. Der Minister Freycinet legte dar, daß Frankreich unbedingte Eigentumsrechte auf einen Theil von Madagaskar habe und diese behaupten müsse. Der frühere Ministerpräsident Ferry, von ziemlichem Karm empfangen, erklärte sich rückhaltlos für die Regierungsforderung — selbstverständlich. Herr Ferry hat dazu beigetragen, die Suppe einzubrocken, also muß er sie auch austöffeln helfen. Die Radikalen machten bedeutenden Standal und wollten nichts von der Forderung wissen, die aber doch angenommen wurde. Also ein neuer lustiger Kolonialkrieg!

Die ministerielle Agentur Havas bringt folgende Mittheilung: Eine auswärtige Zeitung meldete, Minister Freycinet habe im Minister-Rath die bevorstehende Ernennung des Fürsten Hohenlohe zum Statthalter von Elsaß-Lothringen mitgetheilt und daran einige Bemerkungen geknüpft. Diese Nachricht ist ganz unrichtig. Der Minister Freycinet hat sich niemals zu einem seiner Kollegen über die Ernennung des zukünftigen Statthalters von Elsaß-Lothringen geäußert.

**Italien.** Wie aus Rom mitgetheilt wird, bereitet die italienische Regierung eine Konvention mit England vor, durch welche die italienischen Kriegsschiffe dieselben Rechte wie die englischen bezüglich der Ueberwachung des Sklavenhandels im Nothen Meer erhalten sollen. Lieber würde es den Italienern wahrscheinlich sein, wenn sie wüßten, was aus ihren ruhmreichen Expeditionen am Nothen Meere werden soll, wo die rüchlichen Kerle von Soldaten nicht aus den Lazarethen herauskommen.

**Spanien.** Leipzig erkrankten an einem Tage an der Cholera gegen 2750, starben 775 Personen.

**Großbritannien.** Ueber die Verhandlungen mit Russland liegt nichts Neues und Interessantes vor. Die Sache geht ihren bisherigen Schandtrieb weiter und kann noch eine halbe Ewigkeit dauern. — Der neue englische Spezialverwalter für Aegypten, wird in diesen Tagen dorthin abreisen, zuvor aber in

Konstantinopel einen Besuch abstaten. Da der Sultan und der Großvezier jetzt schwer leidend sind, wird er nichts ausrichten. — Der englische Kriegsminister Smith theilte im Unterhause mit, daß zum Schutze der englischen Häfen alle möglichen Vorkehrungen getroffen seien. Gebrauch wird natürlich nicht, aber es macht sich doch für den Briten immer gut, wenn er von fürchterlichen Rüstungen reden kann.

In London hat sich eine Vereinigung, zu der auch mehrere sehr hohe Geistliche gehören, gebildet, um zu prüfen, ob die Behauptungen der Pall Mall Gazette über den Handel mit jungen Mädchen wahrheitsgemäß sind. Bis jetzt ist alles als zutreffend erkannt. Im Uebrigen sorgt die „Heilsarmee“ dafür, daß die Sache nicht einschläft, denn sie hält ständigen Versammlungen ab, in denen Beschlüsse zur Unterdrückung des Mädchenhandels angenommen werden. Die „Generalin“ Booth erklärte sogar, sie werde an der Spitze von 100000 Mittern zur Küstgen gehen, um die erforderlichen Maßnahmen durchzusetzen.

**Russland.** In Moskau raucht's! Der Generalgouverneur von Moskau, Fürst Tolgorudow, hat eine Verordnung erlassen, wonach die Moskauer Waffenhändler Gewehre, Revolver, Patronen etc. nur solchen Personen verkaufen dürfen, welche einen Waffenschein besitzen. Andernfalls 500 Rubel Geldstrafe oder 3 Monate Gefängnis.

Im russischen Reich ist ein allgemeiner Eisenbahnrath eingesetzt worden. **Orient.** Der Mahdi ist todt, es lebe der Mahdi! so heißt es jetzt im Sudan. Der Mahdi Ahmed soll nun wirklich todt sein, dagegen hat sich in der Person seines Herrn Abdullah sofort ein Nachfolger gefunden. — Die englische Regierung trifft angeblich Maßregeln zum Entzug der tapferen Garnison der Stadt Kassala im Ostjordan. Die Nachricht ist nicht recht glaubwürdig, denn am nächsten nach Kassala haben es die Italiener aus Massanah. Für die Briten wäre die Sache sehr umständlich.

**Deutschland.**

**Berlin.** 29. Juli.

Ueber das Befinden des Kaisers gehen der „Times“ ähnliche Berichte zu wie die bereits erwähnten französischen. Darnach macht der Kaiser nur kurze Spaziergänge, auch geht er nicht mehr allein, wie im vorigen Jahre. Er neigt sich stark vornüber, wie wenn das Gehen ihm schwer würde. Es wird auch bemerkt, daß während er im vorigen Jahre herzhaft mit jedem Mann sprach, der bei ihm zu ihm hatte, er jetzt seine Worte spart. Er geht Morgens einfach gekleidet aus und stützt sich auf den Arm des Grafen Lehndorff. Ein Diener folgt ganz nahe; derselbe trägt eine Decke, die er über die Hand breitet, wenn d. r. Kaiser sich niederläßt. Ein Spaziergang von zehn Minuten schreit Schwierigkeiten zu machen und eine viertel stündige Ruhe zu erfordern. Nach seinem Spaziergange erledigt der Kaiser die Staatsgeschäfte mit seinen Räten und unterzeichnet die ihm vorgelegten Schriftstücke. Er frühstückt um 1 Uhr, nimmt ein Schläschen und macht dann eine Ausfahrt, wobei der Kutscher sehr langsam fährt. Nach dem Diner um 6 Uhr, das aus etwas Krautbrühe, Braten und Nothwein besteht, läßt der Kaiser sich seine Zeitungen und sodann ein Capitel aus der Bibel vorlesen und geht um 9 Uhr zu Bett. Man sagt, daß er einen guten Schlaf hat und gut bei Laune ist, obgleich er mit auffallender Traurigkeit im Ton antwortet, wenn er nach seiner Gesundheit gefragt wird. Als Graf Lun, der Gouverneur von Salzburg, sich kürzlich von ihm verabschiedete, fragte der Kaiser ihn, ob er den Gasteier Brunnen trinke. Als der Graf dies verneinte, sagte der Kaiser: Danken Sie dem Himmel, daß Sie das nicht thätig haben; bewahren Sie sich Ihre Gesundheit; das ist das Beste im Leben.

Gegenüber diesen Berichten der englischen und französischen Presse ist von Interesse, eine Aeußerung des Grafen Lehndorff, des langjährigen Flügeladjutanten des Kaisers zu hören, die derselbe an einen Correspondenten des „Newyork Herald“ richtete und die das Newyorker Blatt veröffentlicht. „Seit länger als 20 Jahren“, sagte Lehndorff, „bin ich Sr. Majestät als Flügeladjutant überallhin gefolgt. Mehr als 200 Mal habe ich es erlebt, daß die trivialissten Zufälle zu Gerüchten und Behauptungen, ähnlich den jüngst verbreiteten Anlässen gaben. Thatsache ist, daß Tausende mit minutiöser Genauigkeit das tägliche Leben des Kaisers überwachen und, wenn sie nur die kleinste Veränderung zu bemerken glauben, sofort sich in den schlimmsten Combinationen gefallen: So, um Ihnen nur einen Fall zu erzählen, erlitten der Kaiser neulich einmal nicht zur gewöhnlichen Stunde beim Aufzug der Wache am Fenster, weil er gerade in einem Nebenzimmer beschäftigt war. In Folge dessen entstanden die wildesten Gerüchte. Augenblicklich befindet sich der Kaiser, Gott sei Dank, stärker, lebendiger und robuster als irgend ein im gleichen Alter stehender Mensch, den ich kenne.“

Es ist jüngst ein Nachtrag zur Rang- und Quartierliste des Offiziercorps der deutschen Kriegsschiffe herausgegeben worden; aus diesem Nachtrag ist der gewaltige Aufschwung ersichtlich, den die Marine im letzten Dezemium genommen hat. Mehr als dreimal so groß ist die Zahl der jetzt im Dienst befindlichen deutschen Seesoffiziere im Vergleich zu derjenigen Zahl, welche im April 1873 bei Feststellung des sogenannten „Flottengründungsplanes“ vorhanden war. Die Admiralität zählt 5 Vizeadmirale (Generalleutenants) und 6 Kontradmiraale (Generalmajor), das Seesoffiziercorps 26 Kapitäne (Obersten), 52 Korvettenkapitäne (Major), 162 Kapitänleutenants (Hauptleute), 166 Leutenants zur See (Premierleutenants), 86 Unterleutenants, im Ganzen 432 Offiziere, ferner 113 Seeladetten (Jähnliche), während

1873 vorhanden waren: 1 Vizeadmiral, 2 Kontradmiraale, 5 Kapitäne zur See, 19 Korvettenkapitäne, 35 Leutenants zur See, 32 Unterleutenants und 120 Kadetten. An Kriegsschiffen besitzt die deutsche Flotte 102 Fahrzeuge mit circa 17,000 Mann Matrosen, Maschinisten und Seefoldaten, darunter 7 Panzerregatten und 5 Panzerkorvetten; davon befinden sich augenblicklich 16 Schiffe mit 141 Geschützen und 2500 Mann auf außereuropäischen Stationen und 23 Schiffe und 24 Torpedoboote zum Dienst oder in Geschwader vereinigt in den deutschen Gewässern, während die Uebrigen in erster und zweiter Reserve in den Kriegshäfen von Wilhelmshaven und Kiel liegen oder in den Docks von Danzig, Kiel und Wilhelmshaven einer Reparatur unterzogen werden.

Wie man der „Weser-Ztg.“ meldet, ist die Ernennung Hohenlohe's zum Statthalter der Reichslände definitiv vollzogen und Hohenlohe von Gastein nach Paris abgereist.

Die „D. Heeres Ztg.“, ein sonst ziemlich gut unterrichtetes militärisches Fachorgan bringt die überraschende Nachricht, daß eine Vermehrung der Cavallerie-Regimenter wahrscheinlich sei, weil bei den jüngsten Vergrößerungen der Armee die Cavallerie nicht bedacht worden sei.

Von dem Vertreter des Ersten Staatsanwalts, Herrn Simon v. Zastrow erhält die „Voss. Ztg.“ folgende Zuschrift: „In der „Voss. Ztg.“ findet sich ebenso wie in anderen öffentlichen Blättern wiederholt die Thatsache behauptet, daß einem Herrn Kunzendorf ein Bescheid der hiesigen Staatsanwaltschaft, betreffend das Nichterschreiten wider den Herrn Hopsrediger Stöcker erteilt worden sei, ohne daß der Kunzendorf eine Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft gemacht habe. Ich beehre mich, Ihnen mitzutheilen, daß jene Thatsache unrichtig ist. Am 20. Juni d. J. ging bei mir eine mit „Kunzendorf, Alte Jacobstraße Nr. 133 unterzeichnete Strafanzeige ein, welche das Einschreiten wider den Hopsrediger Stöcker wegen Meineides verlangte. Der Strafanzeige war ein von dem Kunzendorf herrührendes Zeitungs-Inserat, welches diese Angelegenheit betraf, als Beweismaterial beigelegt. Gestrichelt die Mittheilung des Kunzendorf erhielt die Staatsanwaltschaft Kenntniß von jenem Inserat. Am 22. Juni ging eine ähnliche Strafanzeige eines Buchhalters Abach aus Pforzheim bei mir ein. Beiden Denuncianten ist gleichlautend der mehrwähnte Bescheid von mir in Gemäßheit der Vorschrift des § 169 der Strafproceßordnung erteilt worden. Der Bescheid an Kunzendorf ist um deshalb demselben erst am 16. d. Mts. zugestellt worden, weil der erste Brief mit der Adresse „A. Kunzendorf“ anstatt „P. Kunzendorf“ von der Post als unbestellbar zurückgegeben wurde. Mit vorzüglicher Hochachtung Der Erste Staatsanwalt. In Vertretung: Simon v. Zastrow.“

Bis zum Jahre 1880 war in den staatlichen Verdingungsanträgen die Bestimmung die Regel, daß der Lieferant sich nach dem Bedarf der Verwaltung eine Vergrößerung oder Verminderung der Lieferung ohne Rücksicht auf den Preis gefallen zu lassen habe. Diese Bestimmung, welche ihren Grund darin hatte, daß nicht durchweg der wirkliche Bedarf, namentlich bei Bauten, sich im Voraus genau berechnen läßt, und daher ein größerer Spielraum in Bezug auf das Quantum im Interesse der Verwaltung liegt, erschwerte durch das darin liegende Moment der Unsicherheit die Kalkulation für die Lieferanten sehr erheblich und nöthigte sie, das Risiko durch einen Aufschlag im Preise zu decken. In der verordneten Submissions-Ordnung ist von dieser Bestimmung, Mehr- oder Mindertieferungen verlangen zu können, abgesehen worden, und bemerken dazu die W. P. N., es werde damit nicht nur der Industrie ein weitgehendes Entgegenkommen bewiesen, sondern auch ein vollgültiger Beweis des Vertrauens in ihre Leistungsfähigkeit und Solidität geleistet, indem vorausgesetzt werde, daß sie den etwa erforderlichen Mehrbedarf jedenfalls zu decken im Stande sei und ihn in der gleichen Qualität wie die Hauptlieferung auch decken werde.

Die drei Mitglieder des Mülhhauser Turnvereins „Olympia“, welche eine deutsche Föhne aus einem verschlossenen Garten von Klappstollweiser entwendet und nachträglich verbrannt hatten, sind wegen Diebstahls zu 9 bzw. 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden, da es sich herausstellte, daß die Handlung nicht ein in der Trunkenheit verübter Unfug, sondern ein schon am Vermittag geplanter Streich war. Es wurden mildernde Umstände zugebilligt.

**Ausland.**

**England.**

London, 28. Juli. (W. T. B.) Sir Moses Montefiore ist heute gestorben.

London, 29. Juli. Das Unterhaus hat die Budgetbill in dritter Lesung angenommen.

**Stadt, Kreis, Provinz.**

**Stolz, 30. Juli.**

**Im Wahlkreise Schlawe-Rumelsburg** sollen conservativerweise für die bevorstehende Landtagswahl Herr v. Puttkamer-Trebin und der Landrath des Kreises Schlawe, Herr v. Balan, aufgestellt werden.

**sch. Postagentur.** Am 1. August wird in Welterhagen (Kreis Stolz) eine Postagentur ohne Telegraphenbetrieb eingerichtet, deren Verwaltung dem Gärtner Herrn Schroed daselbst übertragen worden ist. Zum Landbestellbezirk der neuen Postagentur gehören folgende Ortschaften: Neuer Strand, Alter Strand, Freischow, Grasbruch, Stridershagen, Silberberg, Sommershagen, Carlshof, Heinrichsfelde, Kettfarg, Langenbusch.

**3 Strafantrag.** Am 26. d. M. gerieth ein hiesiger Arbeiter mit seinen alten

Eltern in Streit, welcher damit endete, daß er genannten, namentlich der Vater, von ihrem sauberen Sohne mit einem Stode geschlagen und am Kopfe und dem rechten Arm nicht unbedeutend verletzt worden sind. Gegen denselben haben nun die Eltern den Strafantrag gestellt.

**3 Der Durchschnittsmarktpreis** betrug hieselbst im Monat Juli cr. für 100 Rgr. der besten Sorte Weizen 16,77 Mark, Roggen 13,78 Mark, Gerste 15,90 Mark, Hafer 13,90 Mark, Erbsen 16,50 Mark, Bohnen 59,75 Mark, Finken 59,75 Mark, Kartoffeln 2,34 Mark, Weizenstroh 3,07 Mark, Krummstroh 2,77 Mark, Heu 4,09 Mark; für je ein Kilogramm Rindfleisch von der Keule 0,90 Mark, desgl. Bauchfleisch 0,75 Mark, Schweinefleisch 0,98 Mark, Kalbfleisch 0,86 Mark, Hammelfleisch 0,85 Mark, Speck 1,63 Mark, Butter 1,68 Mark, Eier 1,95 Mark. Der Lebereschlag der zu Markt gebrachten Qualitäten betrug 2423 Rgr. Weizen, 10296 Rgr. Roggen, 5171 Rgr. Gerste und 8505 Rgr. Hafer.

**2 Jagd auf Rebhühner und Hasen.** Nach dem Beschlusse des Bezirks-Ausschusses zu Cöslin wird im Regierungsbezirk Cöslin die Jagd auf Hasen am 14. Sept. d. J. eröffnet.

**3 Selbstmord.** Am 21. d. M. entfernte sich der Arbeiter Julius Ramlow aus Freist aus seiner Wohnung in trunkenem Zustande und ängerte, nicht mehr wiederkommen zu wollen. Gestern wurde seine Leiche in der Stolpe, in der Nähe von Bedlin, aufgefunden und dieselbe von seiner Frau recognoscirt.

**Neue Projekte.** Neuerdings durchläuft die Tagespresse eine Nachricht, nach welcher mehrere pommerische Großgrundbesitzer es unternommen haben, eine Genossenschaft ins Leben zu rufen, welche im Interesse der Produzenten sowohl wie der Konsumenten landwirtschaftliche Producte — wir werden in erster Linie hierunter wohl Butter, Eier, Käse und Geflügel zu verstehen haben — direkt, also ohne Zwischenhändler, an den Berliner Markt bringen soll. Das Unternehmen wäre danach bereits soweit gediehen, daß das Insultreten desselben unmittelbar bevorsteht. — Heute bin ich in der Lage, so schreibt der Correspondent der „Cösl. Ztg.“ Ihnen von einem anderen Projekte, welches ebenfalls von pommerischen Grundbesitzern ausgeht, zu berichten, dessen Verwirklichung allerdings wohl noch in recht weitem Felde liegen dürfte, welches aber, einmal zur Thatsache geworden, für die Landwirthe in unserer und den benachbarten Provinzen von weittragender Bedeutung sein wird. Es handelt sich nämlich um nichts weniger als um die Einrichtung einer Schlachthanstalt in Stettin und den directen Export frischen Fleisches von dort nach England und Frankreich. Dem Lauenburger Landwirtschaftlichen Verein ist es vorbehalten gewesen, in einer seiner letzten Sitzungen über diese Angelegenheit, welche in folgender Fassung zur Disposition gestellt war: „Erachtet die Errichtung einer Schlachthanstalt in Stettin und der directe Export frischen Fleisches von dort nach England und Frankreich bei der Lage des Fettefleischmarktes angezeigt, und welche Schritte sind zu thun, um ein solches Unternehmen ins Leben zu rufen?“ — zu betheiligen und zu folgender Beschlusfassung zu kommen: Der Lauenburger Verein ersucht das Hauptdirektorium, sämtlichen Zweigvereinen Hinterponnens die heute unter No. 7 unserer Tagesordnung vorliegende Frage zur eingehenden Verathung zu überweisen und dieselben dann auch auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung der Pommerischen Oekonomischen Gesellschaft zu setzen. Auch wird das Hauptdirektorium ersucht, den Baltischen Verein für dieselbe Frage zu interessiren und zur Stellungnahme aufzufordern.“ Aus dem von einem Vereinsmitgliede zur Sache gehaltenen Vortrage entnehmen wir, daß die Schatzkammer in unserer Heimathatsprovinz noch immer die erste Stelle in der Viehproduktion einnimmt und daß Pommeriern hauptsächlich auf den Export von Fettevieh angewiesen ist. Die aber in Frankreich eingetretene Steuererhöhung und das Bestreben der ländlichen Grundbesitzer in England, den Import von lebendem Vieh nach dort so viel als möglich zu verhindern, haben die Preise für Fettehammel am Berliner Viehmarkt, von woaus die vornehmsten Exporthäfen Hamburg und Bremen versorgt würden, derartig gedrückt, daß dieselben um 25—30 Prozent zurückgegangen seien. Bei der Lage unserer Provinz, die bei einer dünnen Bevölkerung und ohne nennenswerthe Industrie selbst sehr wenig Fleisch konsumirt, sind wir heute mit dem Absatz unseres Fetteviehs ganz auf den Berliner Markt angewiesen. Sobald hier aber das Exportgeschäft ruht, fallen die Fleischpreise sofort. Diesen Eventualitäten kann aber nur nachhaltig mit der Errichtung von großen Export-Schlachtereien entgegengetreten werden. Hierzu aber eigne sich Stettin ganz vorzüglich, jedenfalls besser als Berlin, und wenn auch die vollständige Absperrung Englands von der Einfuhr lebenden Viehs auch sobald nicht eintreten sollte, so würde dennoch der Fleischexport von Stettin nach England recht rentabel werden. Auch Danzig müsse für diesen Zweck ins Auge gefaßt werden, denn dasselbe habe ein reiches productives Hinterland. — Was endlich die Aufbringung der für das Unternehmen erforderlichen Geldmittel betreffe, so müsse Werth darauf gelegt werden, letztere hauptsächlich aus den Kreisen der beteiligten Landwirthe zu beschaffen; dafür müßten diese hinwiederum in erster Reihe beim Ankauf des Schlachtwiehs bevorzugt werden.“

**Bäder-Statistik.** Deep (Bez. Stettin) bis zum 15. Juli 293 Personen. Miedrow bis zum 15. Juli 1575 Personen. Putbus bis zum 15. Juli 3500 Personen. Putbus bis zum 15. Juli 575 Personen. Saknis bis zum 15. Juli 1271 Personen. Swinemünde bis zum 15. Juli 1502 Personen.

**Berliehen.** Die Rettungsmedaille







**Zur gefälligen Beachtung!**  
 Nach beendeter Saison stelle ich einen großen  
 Theil meines Sommerlagers bestehend aus  
**wollenen u. halbwollenen Robenstoffen,**  
**Wasch- und Zephyrstoffen,**  
**Umhängen u. Paletots in Wolle und**  
**Seide,**  
**Sonnenschirmen,**  
 sowie  
**eine Parthie Röder und Regenmäntel**  
**von M. 9,00 an**  
 zum gänzlichen Ausverkauf.

Fortlaufender Eingang von  
**Nouveautés**  
 für die

**Hochsommersaison.**

Anfertigung von  
**Promenades u. Strandtoiletten**  
 in kürzester Zeit.

**Zur Badesaison:**

Bademäntel u. Laken in Frotirstoff u. Wolle.  
 Handtücher, Schuhe u. Handschuhe,  
 Schlaf- u. Steppdecken, Plaids u. Reisedecken.  
 Strandschirme in Baumwolle und Seide.  
 Staubmäntel in Leinen, Alpaca und Gummi.  
 Knaben-Anzüge in Waschstoff und Tricot.  
 Mädchen-Kleider in Satin u. Tricot.  
 Paletots für Knaben u. Mädchen  
 empfiehlt in reichster Auswahl zu den billigsten  
 Preisen

**Louis Levin.**

**Kennen zu Stolp**

Sonnabend den 1. August Nachmittags 3 Uhr auf  
 der Reizer Feldmark.  
 Nr. I. Offizier-Handicap-Jagdrennen. Distanz  
 1800 Mtr. (11 Unterschriften.)  
 Nr. II. Leichtes Jagdrennen. Distanz 3000 Mtr.  
 (4 Unterschriften.)  
 Nr. III. Schweres Jagdrennen. Distanz 3000  
 Mtr. (4 Unterschriften.)  
**Preise der Plätze:**  
 Sattelplatz . . . . . 1 M. 50 Pf.  
 Equipagenplatz . . . . . 1 " 50 "  
 Stehplatz . . . . . — " 20 "  
**Billets und Programms à 20 Pf. sind bei**  
**Herrn E. Reinholtz und an der Kasse zu haben.**

**Steppdecken.**

Die noch vorhandenen Steppdecken  
 offerire ich zu ganz außergewöhnlich  
 billigen Preisen.

**Gustav Rosendorf, Markt**  
**Stolper Arbeitsmarkt**  
 6malige (zweizeilige) Aufnahme kost.  
 50 Pf.)

- 1 zuverlässigen Knecht zu Michaeli, f. d. Mühlenstr. Sievert, Gr. Siltow
- 1 Tischergeselle findet dauernd Arbeit bei H. Birr, Bartin.
- 2 Stellmachergesellen: H. Etteme, Stellmachermstr., Zirkow Kr. Stolp.
- 1 Lehrling: D. Dörper, Kletten, Blumenstr. 2b.
- 1 Ladenmädchen: H. Filbrandt, Neff, Destillationsgesch. sogl. ob. 1. Oct.
- 1 Mädchen z. Erl. d. Wirtschaft u. Gassen p. Mutterin z. 1. Oct.
- 1 Aufwärterin: Präsidentenstr. 38b, 2 Tr.
- 1 Kupferschmiedegeselle: Th. Berner, Al. Aulerstr. 1.
- 2 Kürschnergesele: S. Rutnewski.
- 1 Schäferknecht: Klemm, Zerrin bei Bülow, sofort.
- 1 Knecht u. 1 Mädchen: E. Raminowski, Gastwirth, Stolp, sogl.
- 1 Bäckerslehrling: A. Pawelle, Chausseestraße 44

**Wohnungs-Anzeiger für Stolp.**

(6malige (zweizeilige) Aufnahme kost. 50 Pf.)  
 Gr. Aulerstr. 26, 2 Wohn. m. Garten à 210 u. 270 M. z. 1. Octobr.  
 Brüder Radisch.  
 3. 1. Oct. u. 1 W., 4 B. u. 3b. m. u. a. fl. Gart. ges. Gef. Off. m. Prögel. w. erb. Bergstr. 49, p. 6. Fr. Fr. Tischr. Dof. l. a. 1 fr. möbl. 3. m. Schlafst. sogl. preisw. verm.  
 Wollweberstr. 254, 1 Laden mit auch ohne Wohnung z. 1. October.  
 Hospitalstr. 20, 1 Wohn. v. 3 Stub. z. 1. Oct.  
 Wiesenstr. 1, 1 Wohn. für 50 Thlr.  
 Butterstr. 212, 1 möbl. Zimmer z. 1. Septbr.  
 Fruchtstr. 11, 1 Wohn. v. 2 Stub. n. Rab., u. Zub., z. 1. Oct.  
 Wollmarstr. 7, 1 Wohnung für 30 Thaler.  
 Hospitalstr. 12a, 1 herrsch. Wohnung v. 3-5 B. z. 1. Oct.

**Wasserstand der Stolpe an der Präsidentenbrücke:**

29. Juli. Wasserstand Meter 1,18.  
 In Stolpmünde:  
 26. Juli. Wasserstand im Hafen 4,9 Meter  
 Wasserstand im Seegeat 4,40 Meter

**Täglicher Kalender 1885.**

Juli hat 31 Tage.		Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31					

**Stolper Marktpreise**

vom 29. Juli 1885		Preis	Preis
Weizen, gut	15 Kl.	16,60	16,40
• mittel		16,40	16,20
• gering		16,20	16,00
Roggen, gut		14,00	13,80
• mittel		13,80	13,60
• gering		13,60	13,40
Berste, gut		14,20	14,00
• mittel		14,00	13,80
• gering		13,80	13,60
Hafer, gut		14,00	13,80
• mittel		13,80	13,60
• gering		13,60	13,40
Erbsen, gelbe z. Kochen		16,60	16,00
Speisebohnen, weiße		50,00	50,00
Binsen		60,00	59,50
Kartoffeln		3,00	2,60
Nichtstroh		3,10	2,40
Stammstroh		2,70	2,40
Heu		4,40	3,90
Rindfleisch v. d. Reule, 1 Kl.		1,00	70
• Bauchfleisch		1,10	90
Schweinefleisch		1,10	90
Rathfleisch		60	80
Hammelfleisch		1,60	1,40
Speck, geräuch.		2,00	1,80
Esbutter		2,00	1,90
Eier	60 Stück	2,10	1,90

**Gold- und Papiergeld vom 28. Juli.**

Ducaten v. St.	20,30	51. G.
Souverains	16,18	51. G.
20-Frcs. Stkde.	80,90	51. G.
Frang. Bank.	163,00	51. G.
Defterr. Bank.	201,70	51. G.
Russ. Note 100 R.		

**Zinsfuß der Reichsbank.**

Wechsel 4% für Lombard 5%  
 (Hierzu eine Beilage.)

1885 A. Hartleben's 1885  
**ILLUSTRIRTE FÜHRER**  
 REISEHANDBÜCHER, KARTEN ETC.  
 In allen Buchhandlungen vorräthig.

1. DONAU-FÜHRER. n. 1.50 = M. 2.70.	12. FÜHRER DURCH DALMATIEN. n. 1.50 = M. 2.70.
2. FÜHRER DURCH WIEN. n. 2.00 = M. 3.60.	13. UNGARISCHE BADEKURTE. n. 2.00 = M. 3.60.
3. KARPATHEN-FÜHRER (RODE TATRA). n. 2.00 = M. 3.60.	14. GUIDE DU DANUBE. n. 2.00 = M. 3.60.
4. HUNDERT LUFTKURORT. n. 2.00 = M. 3.60.	15. FÜHRER DURCH D. SALZKAMMERGUT. n. 2.00 = M. 3.60.
5. GLOCKNER-FÜHRER. n. 2.00 = M. 3.60.	16. GUIDE DANS VIENNE. n. 2.00 = M. 3.60.
6. FÜHRER DURCH UNGARN. n. 2.00 = M. 3.60.	17. FÜHRER D. SPANIEN U. PORTUGAL. n. 3.00 = M. 5.40.
7. PUSTERTHAL- U. SOLOMITZ-FÜHRER. n. 2.00 = M. 3.60.	18. OETLER-FÜHRER. n. 3.00 = M. 5.40.
8. FÜHRER DURCH BUDAPEST. n. 2.00 = M. 3.60.	19. FÜHRER DURCH KÄRNTEN. n. 2.00 = M. 3.60.
9. OSTKARPATHEN-FÜHRER. n. 2.00 = M. 3.60.	20. FÜHRER D. CHEHEMARE U. ERBIN. n. 2.00 = M. 3.60.
10. FÜHRER DURCH TRIEST. n. 1.50 = M. 2.70.	21. WEST-TIROL UND VORARLBERG. n. 2.00 = M. 3.60.
11. FÜHRER D. NIEDER-ÖSTERREICH. n. 2.00 = M. 3.60.	22. ÖSTERREICHISCH. ALPENGEBIET. n. 2.00 = M. 3.60.

Sämmtl. Führer sind reich ill. mit zahlr. Karten, Plänen etc. u. in eleg. rothen Leder-Einbänden.  
 Ausführliche Verzeichnisse gratis und franco.  
 Bei Vorauszahlung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch direct von  
**A. HARTLEBEN'S Verlag in Wien, I. Wallfischgasse 1.**

Donnerstag, Freitag und Sonnabend  
 verkaufe die sich während dieser Saison angesammelten

**Reste und Roben**  
**knappen Maßes**  
 in Wolle und Kattun  
 zu enorm billigen Preisen.  
**Alwin Meyer.**

**Beachtenswerth für Kranke!**  
 W. KRAHL's neu construirte, verbesserte, galvano-electrische Apparate  
 D. H. P. A. zur sofortigen Linderung und Heilung aller NERVEN- und  
 UNTERLEIBSLEIDEN, RHEUMATISMUS, GICHT etc., sowie u. Beseitigung  
 mangelhafter BLUTCIRCULATION und FUNCTIONSSCHWÄCHE der  
 einzelnen ORGANE. — Prospekte gegen 10 Pf. Mark. —  
 Von medicinischen Autoritäten begutachtet, angewandt und empfohlen.  
 Hohequeme Handhabung, ausführliche Gebrauchsanweisung. Garantie  
 für electricische Wirksamkeit. Preis 10 Mark. Allein zu beziehen durch  
**W. KRAHL, FABRIK CHIRURGISCHER WAAREN, BERLIN SW., Schützenstrasse 78.**

**Corsetts**  
 elegant sitzend von 60 Pf. an.  
**Schnürcorsetts**  
 à 1,75—2 M. 2c.  
 in Weite bis 75 Ctmr. vorräthig.  
**Whrtedercorsetts**  
 à 2,50, 3,50, 5 M.



**Fischbeincorsetts**  
 in neuesten Facons.

**Kindercorsetts**  
 à 75 Pf. u. 1 M.

Corsetts nach Maß werden in meiner  
 Arbeitsstube billigst angefertigt.

**Ph. Ries,**  
 Neuthorstraße 287.

Weidenslaufer, Berlin NW.  
 Pianos 115 Mark monatlich.  
 Bell-Organen Katalog gratis.

**Giese & Stern,**  
 Stolp, am Wollmarkt,  
 empfehlen ihr großes Lager von

**Dachpappen**  
 in feuerfester, abgelagerter Waare  
 zu den billigsten En-gros-Preisen.

Ferner  
**Steinkohlentheer,**  
 in 1/2, 1/4, 1/8 u. 1/16 Tonnen,  
**Dachlad,**  
**Asphalt,**

**Dachziegel, Dachsplissen,**  
**Gogoliner Steinkalk,**

besten  
**Portland-Cement,**  
**Chamottsteine,**  
**Chamottspeise,**  
**Eisenbahnschienen,**  
**Drahtnagel, Rohrdraht,**  
**Pugrohr,**  
**Glasirte Thonröhren.**  
 Alles in bester Qualität und billigt

bei  
**Giese & Stern,**  
 Wollmarkt No. 35.

**Ziegel-Oblaten, Raut-**  
**schul-, Metall- u. Wäsche-**  
**Stempel** (letztere mit wirklich  
 waschechter Farbe), sowie alle  
 Specialitäten dieser Branche lie-  
 fert schnell, gut und zu soliden  
 Preisen die Stempelfabrik von  
**Theodor Kaiser,**  
 Berlin S. O. Wienerstr. 60.  
 Musterb. grat. u. fr.  
 Ein Exemplar des Musterb.  
 liegt in der Exped. d. Bl.  
 aus, auch werden daselbst  
 Bestellungen ohne jede  
 Preiserhöhung angenommen.  
 Von vielen ehrenben Aner-  
 kennungen und Zeugnissen über  
 die Qualität meiner Fabrikate  
 hier nur eins:  
 Herr Wilhons, Inspector  
 Pastor Peng Berlin S. O.  
 schreibt mir:  
 „Mit dem übersandten Stemp-  
 pel bin ich durchaus zufrieden  
 und werde Veranlassung nehmen,  
 Sie weiter zu empfehlen.“

**Photographisches Atelier**  
 von  
**O. H. Bombach,**  
 (Arnold's Nachf.)  
 Präsidentenstraße 5.

Zum?  
**Manöver**  
 empf. hlt  
**Unterkleider**  
 in bekannt guter und dauer-  
 hafter Qualität preiswerth  
 die **Strumpfw.-Fabrik**  
**A. J. Wolfberg,**  
 Neuthorstraße.

**Die Annoncen-Expedition**  
 von  
**F. W. Feige's Buchdruckerei**  
 in  
**STOLP**  
 vermittelt für alle existirenden Zeitungen Annocen, berechnet  
 weder Porto noch Provision, sondern nur die Originalpreise, er-  
 spart den Inserenten daher alle und jede Spesen.  
 Allen Geschäftsleuten und Privaten zur Er-  
 theilung gefälliger Ordres bestens empfohlen.



# Beilage zu No. 175 der „Stolper Post.“

## Nach langen Jahren.

Rachdruck verboten.  
Roman von Theodor Küster.  
Fortsetzung.

„Aber er wird sich trotzdem einer Abreise mit Dir widersetzen.“ —  
Und die Gräfin hatte Recht.

Nodenburg, seit dem im letzten Capitel beschriebenen Scenen finster und gegen früher wie umgewandelt, wollte von einer Abreise seiner Frau, für die sie die mildere Bezeichnung eines Lustwechsels und einer Zerstreuung gewählt hatte, nichts wissen. Seine Aufregung und Unzugänglichkeit nahmen noch zu und steigerten sich zuweilen bis zur Raserei, namentlich als er erfuhr, daß Orien, ohne ihn zuvor von seiner Absicht in Kenntniß gesetzt zu haben, abgereist war. Der Graf hatte keine Ahnung, wohin sein Genosse sich gewandt; auch dessen Kennzeichen waren verschwunden, und Niemand vermochte ihm zu sagen, wohin sie geschickt worden.

Um das Unglück voll zu machen, befand Orien sich im Besitz mehrerer von Nodenburg acceptirter und in F. domicilirter Wechsel, zusammen über 3000 Thaler; außerdem jener andere, über 10,000 Thaler lautende Wechsel im Besitz Isidor Guttman's, bereits mehrmals prolongirt, nunmehr auch in der nächsten Zeit fällig und der Wucherer hatte erklärt, er werde diesen Wechsel nicht ferner prolongiren, sondern nur gegen einen neuen auf 15,000 Thaler lautenden zurückgeben. Selbst wenn der Graf seine vier ihm verbliebenen Rennpferde verkaufen wollte, schloß ihm noch viel, um nur die ihn augenblicklich am meisten drängenden pecuniären Sorgen von sich abzuschütteln zu können. Auch sein Favoritpferd „Lucifer“ war nicht versichert gewesen, und dessen Verlust allein repräsentirte eine bedeutende Summe; zudem hatten die ihm verbliebenen vier Pferde wesentlich an Werth verloren, da auch nicht ein einziges derselben ein glückliches Resultat erzielt hatte.

So sah sich denn Graf Nodenburg vor einer Serie von Unannehmlichkeiten der schmerzhaftesten Art und die Proposition der Abreise seiner Frau, deren wahre Tragweite er sehr wohl erkannte, mußten ihn nur noch erbitterter machen, als er es ohnehin schon war. Er begriff recht wohl, daß sie, seine Geldbedürfnisse ahnend, sich ihm entziehen und ihm fernere Opfer nicht mehr bringen wollte. Hilda's Einfluß dabei war ihm klar und er verwünschte den Augenblick, in dem er selbst zu ihrer Ankunft Veranlassung gegeben hätte. Er wünschte lebhaft, sie wieder zu ent-

fernen, und um diesen Zweck zu erreichen, behandelte er sie mit Nichtachtung; ja er ging selbst so weit, sie einmal geradezu aus dem Salon hinauszurufen, weil er mit seiner Frau zu reden wünsche und nicht gewohnt sei, dies in Gegenwart fremder Personen zu thun.

Hilda verließ lächelnd den Salon, den sie seitdem natürlich nicht mehr betrat. Sie bereitete sich zur Abreise vor und verkehrte mit ihrer Mutter nur noch schriftlich. Sie schrieb ihr unter Anderem, daß sie stets bei ihr — sei es in D. oder in F. — eine Zuflucht finden werde. In F. besaß Hilda noch das palaisartige Haus mit Park, welches sie ihrer Mutter bei deren Wiedervermählung mit vollständiger Einrichtung zur beliebigen Benutzung überlassen hatte. In einem recommandirten Briefe zeigte Hilda nun dem „Herrn Grafen“ an, daß er die Erlaubniß, jenes Grundstück zu benutzen, als erloschen zu betrachten habe, indem sie es zu vermietthen im Begriff stehe. Ihrer Mutter schrieb sie noch, daß sie zu deren Gunsten — jedoch nur für sie — die Summe von 20,000 Thalern von ihrem eigenen Vermögen abtrete, und zwar insofern, als ihre Mutter für deren Lebenszeit, davon die Revenuen ziehen sollte, die Hilda's Anwalt auch nur ihr persönlich zu zahlen Anweisung erhalten werde.

Den Grafen traf dieser Schlag — die ihm entzogene Nutznießung des Branden'schen Hauses in F. — schwer und er hätte jetzt viel darum gegeben, wenn er klüger gehandelt, das heißt, nicht durch sein provocirendes Benehmen Hilda zu extremen Schritten veranlaßt hätte.

Herr v. Felthaus, dem Hilda von dem Borgesallenen Mittheilung gemacht hatte, schickte ihren Cousin Alfred v. Branden nach Hamburg mit dem Auftrage, für seine Cousine ungefähre Rückkehr nach D. zu sorgen, und in dessen Schutz und Begleitung verließ Hilda Hamburg, ohne ihre Mutter noch einmal gesprochen zu haben.

Etwa vierzehn Tage später finden wir Hilda v. Branden mit dem Baron v. Felthaus und dessen beiden Töchtern Josephine und Henriette zu Baden-Baden wieder, wo man den Sommer zuzubringen beschlossen hatte.

Hilda besuchte öfters das kleine Haus im „Schmerzensthal“, die Heimstätte Frau Martha's und ihrer Nichte, Emmy v. Breda. Ihre Anwesenheit dort war Emmy's höchstes Glück, wie die Besuche der jungen Baroness auch Frau Martha die größte Freude gewährten. Doch alle Versuche Hilda's, die Letztere wenig-

stens zum theilweisen Aufgeben ihrer Abgeschlossenheit von der Welt zu veranlassen, schlugen fehl; Hilda war und blieb der einzige Verkehr der Frau Martha, der einzige im weißen Hause zugelassene und stets gern gesehene Besuch, und sie brachte zuweilen ganze Tage dort zu.

Auch in Hamburg hatten inzwischen die Dinge eine andere Wendung genommen.

Doctor Ernst Baring hatte auch Hilda's Abreise von dort ebenfalls, zugleich mit dem Fürsten Günther, der Handelsstadt den Rücken gelehrt. Einige Tage hatte der junge Gelehrte auf dem Schloß zu Riegan verweilt und sich dann, herzlichem Abschied von seinem Freunde nehmend, nach seinem Gute begeben, um dort die letzten Vorbereitungen zu seiner dritten größeren Forschungsreise in Centralafrika zu treffen. Er wollte, nur von einem befreundeten Arzte, einem Zoologen, und seinem getreuen Diener Karl Berger begleitet, bis an den Victoria Nyanga See vorzudringen versuchen und nach dem Vorgange von Speke, Grant, Livingstone, Vogel und Stanley sich auch seinerseits über das Quellsystem des räthselvollen Nil vergewissern.

Den jungen Fürsten, der unter anderen Verhältnissen seinen Freund gern begleitet hätte, hielt mit seiner neuen Stellung engverknüpfte Pflichten zurück. Sein Abschied von Ernst war ebenso herzlich wie gedrückt, galt es doch möglicherweise eine Trennung für's ganze Leben, und waren doch so viele jener muthigen Forscher Innerafrika's nie zurückgekehrt aus jenen unwirthlichen, fieber- und feuchtschwangeren Gegenden.

Gern hätte Ernst noch einmal Hilda v. Branden gesehen, allein es ließ sich dies am so weniger ermöglichen, als er einestheils ihren Aufenthaltsort nicht genau kannte, anderntheils, angesichts der vielen noch zu treffenden Vorbereitungen, jede Stunde seiner Zeit diesen widmen mußte. Ein Brief von ihm an Hilda's Mutter, nach Hamburg adressirt, um von der Gräfin die Adresse ihrer Tochter zu erfahren, blieb unbeantwortet; es wird gleich klar werden, aus welcher Ursache.

Nach Hilda's und Dr. Barings Abreise von Hamburg war Graf Nodenburg dort geblieben, theils um sich erforderlichen Falls den schleunigen Rückzug nach England vor Isidor Guttman und seinen übrigen pecuniären Verpflichtungen offen zu halten, theils, weil er dort Bekanntschaften gemacht hatte, die zu pflegen er

wohl alle Ursache gehabt haben mußte. Der Graf erhielt häufig Besuche von einem älteren Herrn, welcher ein würdiges, elegantes Aussehen hatte, und mit dem er oft lange allein verkehrte. Dann war er oft den ganzen Abend, bis spät in die Nacht hinein, zuweilen selbst gegen Morgen, abwesend, und es schien auch dem Herrn Grafen seit dieser Bekanntschaft keineswegs an Geld zu mangeln.

Eines Tages stellte sich auch gänzlich unerwartet Herr v. d. Orten wieder ein. — Des Grafen Diener, bisher von ihm mit der geheimen Ueberwachung der Gräfin beauftragt und seinem Herrn sehr ergeben, ward jetzt häufig zu anderen Dienstleistungen verwendet und war in Folge dessen ebenfalls oft und meist längere Zeit abwesend.

Diese günstige Zeit hatte Gräfin Nodenburg nicht unbenützt gelassen. — Schon lange war ihr das Zusammensein mit ihrem Gemahl nicht allein verhaßt, sondern sogar zuwider gewesen; er hatte sie insofern nicht aus den Augen gelassen, weil er ihre Abreise um jeden Preis verhindern wollte. Nun gelang es der Gräfin, an ihre Tochter nach D. einen Brief zur Post zu befördern, und kurze Zeit darauf erhielt sie die Nachricht, daß Hilda — von Baden-Baden aus — in Hamburg angekommen sei, um ihre Mutter abzuholen.

Fortsetzung folgt.

## Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— Die Tischlerinnungen werden zu einem deutschen Tischlertage eingeladen, der vom 23. bis 25. August in Berlin stattfinden soll. Das Versammlungslokal ist Duggenhagens Etablissement am Moritzplatz.

## Büchertisch.

— „Die Werkstatt“, Meister Konrads Wochenzeitung. (Leipzig, Ernst Heitmann). Die neueste Nummer 30 enthält: Aus der Welt. — Für die Werkstatt: Was man bei Knochenbrüchen zu thun hat. — Ortskrankenkassen und freie Hülfskassen. — Wie der Bürgermeister in Mülheim a. d. Ruhr über die Handwerker denkt. — Wie man Glas sprengt. — Getrocknete Blumen in der Farbe zu halten. — Eine Ausstellung für's Sachsenland. — Spruch. — Allerhand Orte, wo für den Handwerker zumist Arbeit zu finden und noch etwas Besonderes zu lernen ist. — Arbeitsgelegenheit für Drechsgehülfen. — Für den Abendschoppen: Was die Führer von den Socialdemokraten von Beruf aus eigentlich sind. — Was dem Handwerk



noth thut. — Was der Schriftsteller Hofegger vom Meister Konrad hält. — Gegen die Gewerksamern, aber für die Handwerkerkammern. — Auf dem Velociped um die Welt. — Ein Weisheitsbuch auf dem Rathhaus. — Eine Vertrauensaffe. — Für Haus und Heerd: Der König mit dem gestickten Stiefel. — Ein paar glückliche Gemeinden. — Getrocknete Delfische aus Kleidern zu entfernen. — Weiche und harte Eier. — Wider die Ameisen im Garten. — Spruch. — Theilhaber oder nicht? — Barsuß. — Wachs als Hühneraugenmittel. — Für den Feierabend: Das stählerne Herz. — Briefkasten. — Fragen und Antworten. — Anzeigen. Jedem Handwerker wird das Abonnement auf das neue Quartal dringend empfohlen. Preis 60 Fig. vierteljährlich, zu beziehen durch die Post und den Buchhändler.

— Für Hausfrauen. „Billig und gut“ das ist der Wahlspruch, welchem die ebenso praktische wie geistig anregende Wochenschrift für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ nun schon im dritten Jahrgange, befolgt. Wer den reichen Inhalt auch nur einer einzigen Nummer durch studirt, wird nicht nur selbst Mitleser werden, sondern auch seinen ganzen Bekanntenkreis leicht dazu bewegen, vierteljährlich 1 Mark für diese trefflichen Rathschläge, die im gemüthlichen Meinungsaustausche zu Tage kommen, herzugeben.

### Allerlei.

— Ein Jubiläum der Anatomie. Die Universität Leipzig feiert demnächst das dreihundertjährige Jubiläum der Anatomie. Bei dieser Gelegenheit theilt ein Mitarbeiter des „Leipz. Tagebl.“ als Curiosum eine Thatsache mit, um zu beweisen, zu welchen Mitteln damals die medicinische Facultät griff, um für den anatomischen Lehrstuhl menschliche Körper zu erlangen. Im Jahre 1618 war Susanna Moscher, Enkelin des Pfarrers zu Schneeberg und Tochter eines Rathsherrn doselbst, deren Mutter als Handelsfrau die Leipziger Messen bezog, auf Anregung des Magister Jonas Neander und ihres Anbeters Magister Samuel Krebs, nach Leipzig gekommen, wo sie beim Reichsmeister Vottius wohnte, Spilken Köppelle und auch Unterricht darin ertheilte. Wegen ihrer Schönheit war sie allgemein unter dem Namen „die schöne Susanne“ bekannt. Der Magister Samuel Krebs scheint ein Mensch gewesen zu sein, der darauf ausgegangen war, das unglückliche Mädchen nach Leipzig zu locken, um sie zu betrügen. Dies war aus einem in meinem Besitz befindlichen Briefe ersichtlich. Aus demselben geht hervor, daß er in Susannes Händen kein Beweismittel für seinen Umgang mit ihr wünschte, wie er denn auch seinen Namen nicht unterzeichnete. Der eigenhändig geschriebene

Brief des Magistrats Krebs lautet buchstäblich wie folgt: „Einen guten Tag Freundliche liebe Jungfrau. Es were mein freundliches bitten an Euch, Ihr wollet mir bey briefbringern dasjenige übersenden, Wie Ihr wol wisset, So es aber Nicht vorfertiget, bitte ich ganz vleißigen, Ihr Wollet bedacht sein, daß ich dasjenige Morgen gelibts Gott bekomme. Was es kostet sol Euch also baldt übersendet werden, beneben noch einer Verehrung. Gott befohlen. Euer Gutter beklantler. Zureißet dieß Zettellein.“ — Des Kindesmordes, nach der Geburt eines Knäbleins durch Unterlassung der nöthigen Handreichung angeklagt, behauptete die Unglückliche zwar ihre Unschuld; aber auf die Folier gebracht, gestand sie schon nach Anlegung der Daumenschrauben Alles, was ihr der Richter in den Mund zu legen für gut besand. Sie wurde zum Tode durch Ertränken verurtheilt. Geburt des Kindes und dessen angebliche Ermordung war am 14 Mai 1619 erfolgt und das Todesurtheil wurde am 4. August gefällt und sollte drei Tage nachher vollstreckt werden. Wegen vielfacher Vorbitte wurde die Hinrichtung zwar aufgeschoben, aber Gnade erlangte die Unglückliche nicht. Da richtete die Universität ein Gesuch an den Rath, die Strafe des Ertränkens in die Enthauptung umzuwandeln und den Körper der „schönen Susanne“ der Anatomie zu überlassen, wozu man sich auch bereit erklärte. Weil aber das Wetter noch warm war, übernahm die medicinische Facultät die Unterhaltungskosten der Verurtheilten bis zum Eintritt der kalten Jahreszeit, damit der Körper länger zu anatomischen Zwecken benutzt werden könnte. So mußte das unglückliche Mädchen die Qualen der Todesangst noch bis zum 15. December ertragen, wo die medicinische Facultät, welche diesen Tag zur Hinrichtung bestimmt hatte, nunmehr ihr Lehrmittel in Empfang nahm.

— Wenn Frankreich auch vorzugsweise das Land der Familien mit geringer Nachkommenchaft ist, so giebt es doch sehr bemerkenswerthe Ausnahmen. In Rozoy-Vellevall im Aisne-Departement lebt ein Ehepaar, welches noch 25 lebende Kinder hat, nachdem ihm zwei gestorben sind. Es sind Bauernkinder, der Mann 73, die Frau 68 Jahre alt, welche mit der 6 noch zu Hause befindlichen Kindern ihren Acker bestellen. Drei Söhne dienten im Heere, der älteste davon als Hauptmann.

— In der Briestafche des im vorigen Jahre verunglückten Bamberger, des vor einigen Tagen gräßlich verstümmelt aufgefundenen Sohnes des Universitätsprofessors Bamberger, fanden sich einige Gedichte aus der Feder des auf so bellagenswerthe Weise ums Leben gekommenen. Eins derselben lautete:

Der eiserne Mann auf dem Rathhausthurm in Wien. Hier oben, zunächst den Wollen, die mir zu Häupten ziehn.

Hier steh' ich gen Osten gewendet, zum feindlichen Osten hin, Doch mein Schwert in die Scheide genietet, statt frisch vom Leder zu zieh'n Die Wetterfahn' in den Händen, ist das die Sitte zu Wien?

Ihr habt mich der Stadt zum Hüter, zum Wächter eingesetzt!

Wie wollt ihr Treue verlangen, die selbst ihr doch verlehrt?

Wohl seh' ich gothische Hallen mit Bogen und Säulenschafft,

Wo blieb' die germanische Treue, wo blieb die germanische Kraft?

Die Treue, du hast sie gebrochen, o Wien, vergessen den Tag,

Da der Türke mit Roß und Reitern vor deinen Mauern lag.

Da hielten die Brüder vom Rhein die Wacht der Donau dein;

Wann zahlst du die alten Schulden, wann hältst du die Wacht am Rheine?

Doch mag auch heut' noch herrschen Feigheit und Niedrigkeit,

Mein Blick steht über die Lande: er sieht auch die kommende Zeit,

Einst steigt zu meiner Höhe manch' kühner Mann herauf,

Sie pflanzen in meinen Händen das deutsche Banner auf!

Das will ich treu bewahren und halten in starker Hand,

Für euch die Wache halten und spähen hinaus in das Land,

Will gegen des Reiches Feinde die scharfe Klinge zieh'n, Und will in Noth und Gefahren beschirmen mein deutsches Wien!

— Paris. Zur Geschichte des Bettelns.

Unten den vielen seltsamen Zeitungs-Organen, deren sich Paris erfreut, verdient das Fachblatt für Bettler, „Journal de Mendians“, besondere Erwähnung. Dieses im Hinblick auf seinen Zweck vortrefflich redigirte Blatt erscheint wöchentlich einmal. Es beschäftigt sich, wie man der „Boss. Ztg.“ schreibt, weder mit Politik noch mit Literatur, sondern widmet seine ganze Aufmerksamkeit ausschließlich den practischen Interessen seiner Leser. Sein Inhalt besteht aus Ankündigungen nach Art der folgenden:

„Morgen Mittag findet in der Madeleine das Leichenbegängniß eines sehr reichen Mannes statt.“

„Um ein Uhr, vornehme Trauung in der Trinité Kirche.“

„Ein Blinder, der etwas Flöte spielt, wird gesucht.“

„Man wünscht in einem Seebade einen Krüppel zu engagiren. Gute Referenzen und eine kleine

Caution erforderlich.“ Diese letztere Anzeig ist durchaus kein Scherz. In den Seebädern wird die Ausbeutung der Gäste mit echt französischem Raffinement bis zum äußersten getrieben.

Man beraubt sie mit Hilfe theurer Heilpreise, hoher Trinkgelber und kleiner Spielhöllen in den Casinos.

Aber das ist noch nicht genug. Die Hotelwirthe oder Badestrandbesitzer nehmen ganz richtig an, daß die Badegäste geneigt sein würden, Almosen zu geben, wenn sich ihnen dazu Gelegenheit böte, und da sie selbst doch nicht gut das Betteln besorgen können, so engagiren sie Berufs Bettelnden sie auf ihren Grundstücken das Betteln nopol einräumen und die ihnen dafür die Hälfte der täglichen Almosenrente zu geben haben. Auf ein solches Geschäft bezieht sich die obige Annonce der Bettler-Zeltung.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

— Berlin. Unfall. Bei dem letzten Rennen in Charlottenburg am 26. ist der Sohn des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Premier-Lieutenant im 3. Garderegiment v. Köller, an einer Hürde so unglücklich zu Falle gekommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

— Photographirte Kanonemünde. In Woolwich sind in voriger Woche Versuche angestellt worden, die inneren Seitennöden von Kanonen bei elektrischem Lichte zu photographiren, um Sprünge nach dem Schusse oder bei dem Abfeuern möglichst schnell zu entdecken.

Verantwortlicher Redacteur Max Feige in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.